



Fahrt der Eigenheimer nach Niederösterreich ins Weinviertel vom 4. – 8. September 2011

Oder: Eine Fahrt zum Weine, kühl und hell
ins bergig-grüne Weinviertel.
gereimt / geschmiedet von Peter Wagner

A Siedler is nia alt,
des Altern lasst ihn kalt.
Früher ham die Nibelungen eine Tarnkapp ghabt
und sich an die Stirn hi bappt.
Und wo wir brauchen vier, fünf Stund,
warn de im Nu, des warn scho Hund.

Es war a Sonntag, i woäß no wia heit,
da hat mi des Furtfahrn ganz sakrisch gefreut.
Wir warten auf den großen Bus,
der uns auf Retz nauf fahren muss.
Um Siemurzhenn ruf ich den Walter an,
warum er wieder mal nicht pünktlich kommen kann.
Sagt er: „Wir sollen uns Zeit lassen!“
ohne bei einer solchen Antwort zu erblassen.
Wie man es auch wendet oder draht,
mir san ganze sieben Minutn zspat.
Und bevor mir steign dann ein, mim gwaschnen Hals,
da begrüßen uns der Walter und die Bals.
Was ist fürn Siedler die höchste Freid?
Des war scho früher so, genau wia heit,
a Brotzeit, de derf oiwei sei,
de nimmt er mit, er is so frei.
Und dann lasst er „n Kaffee riesln,
und saust hinterher zum Bieseln.
Wie sagt der Volksmund: „Kamele mögen keine Blunzen,
Damen genga oiwei paarweis brunzen.“
Aber er ist pünktlich dann am Bus,



Rastplatz Mondsee

weil man ja schließlich weiter muss.

Hinter Linz, da gibt's an Halt,
weil's Bier is no ned richtig kalt.
Denn bevor wirs abispüln,
muss es erst hinterm Bus im Fahrtwind kühl'n.



am Bahnhof in Groß Gerungs

Manche im Bus koa Ahnung ham,
wos higeht, oder was mir heut no vorham.
De, de wo a E-Mail ham,
packt der Walter in oa Adressn zamm,
und schickt dene oiwei was zum Lesen,
was kummt und was gewesen.
Hast a E-Mail, bist der Moar,
hast koans, dann schaugst ins Ofarohr.



Waldviertler Schmalspurbahn

Am ersten Tag, so stehts auf unserm Zettel,
fahr ma nach Groß Gerungs, Weitra, Zwettl.
Doch soo schnell geht alles nicht,
in Gerungs der Bus in eine Nebenstraße sticht.

Weinviertel

dann sucht er sich an Ackerpfad,
die Weg san kurvig, holprig, niemals grad.
Ma denkt scho, wia soi des weidageh,
da sicht ma scho an Zug dort steh.
Doch Du kannst den Zug ned glei besteigen,
da duad sich überhaupts nix geigen.

Aus dem Bus trangs Schinken, Käse, Brot,
was man so braucht in seiner Not.
Z' dringa, des hams aa dabei,
derfs a Wein, Bier oder Wasser sei?
Dann geht's los, der Zug bis Weitra zuckelt,
besser gsagt is, dass er ruckelt.
Knapp zwoa Stund braucht er, ned mehr,
für ganze fuchzehn Kilome-tehr.



Besuch bei Sabina Achtig „Natur im Garten“

An Gartenkurs, den derf ma ned vergessen,
wo der Walter heftigst drauf versessen.
Spät abends, es ist fast Nacht,
fährt der Bus vors Hotel – doch falsch gedacht.
Wir sollen die Koffer tragen, des is am Karl sei Bitte,
zum Hotel von Retzens Mitte.
Doch der Kofferträger vom Hotel,
bringt alles dorthin mim Wagerl schnell.

Montag früh, der Walter schreit,
Markt is draußen, am Stadtplatz heit.
Der oa und ander kann sich's nicht verkneifen,
kafft a Hosn, Hemd und Seifen.



Hauptplatz in Retz

Der Bus fährt los, hinten ist es schwül,
dafür ist's vorne sehr schön kühl.
Der Günter sagt, des drahn mir um,
und hockt sich deszweng hinten num.
Dann fahr ma nach Reid-ling,
wo man weit spazieren ging.
Über Felder und die Auen
konnt man in die Landschaft schauen.

Doch vor die Brotzeit ist die Pein gestellt,



Kellergasse Ahrenberg

zu der sich noch ein Berg gesellt.
Den oan siechst aufhaxeln,
der ander duat mehr staxeln.
Der Dritte saust nauf ois wia der Wind,
dem Vierten bald die Kraft verschwind.



Blick vom Aussichtsturm

Doch a jeds hat die letzten Kräfte zammagrafft
und hat den Gipfel dann geschafft.
Obn schauts aus wia unt,
ois is grea und braun, nix bunt.
Nix anders is mit der Kulissn,
mit der Aussicht, moan i, hams mi bschissn.

Der Rückweg zu dem Winzerkeller
wird oiwei licht und immer heller.
Die Sonne brennt, der Durscht, der wachst,
as Wandern is as Höchste, wennst as magst.
Im Keller wars erst kühl,
mit de Leut drin wurd es schwül.

Doch der Siedler blast koa Trübsal,
er wart geduldig auf sei Labsal.
Wia gsagt, vom Wandern kriegt man Durscht
und große Lust auf Schinken, Käse, Wurscht.
Alles kredenzt die Linder Monika,

Weinviertel

die Winzerin vom Traisental da.
Und sie vakafft an Wein so billig,



Winzerjause bei Monika Linder

dass mein Fleisch – der Geist wär willig,
gern vui mehra hätt drunga no,
bloß, dass i des niemals nicht dabieseln ko.
Bei der Jause fangt der Karl o z' denga,
werds nachmittags wohl renga?
Auf oamaoi duads an Schroa!

Von der Wirtin, der Bua, der Kloa,
saust in der Stubn umanand,
legt trockne Lappen auf a nass Gwand.
Mei, der oa trinkt Wasser vo der Plos'n,
der ander schütt an Wein sich über d'Hosn.

Sie zerreißt ihr dünnes Hemd,
der Busn quillt herent und drent.
Zefix – was duad jetzt da der Vers?
inhaltlich is des recht pervers.
Aber mei, der Vers, der gfoit mir so,
der macht mich immer heiter und auch froh.
Schnell wird weida dicht,
damits vorwärts geht in dera Gschicht.



im Loisium

Am Nachmittag geht's ins Elysium,
die Österreicher nennas Loisium.
In tausend Meter Kellergänge,
mit gewohnter Kellerege,
kriagn mir erklärt, wie Wein gemacht,
an was die alten Römer schon gedacht.
Durch viele Gänge samma g'hatscht,
vorn wird zuaghört – hinten gratscht.
Und so sehn wir Fässer riesengroß,
stenga sauber Stoß an Stoß.
De Fässer san metallic, ned aus Hoiz,
san am Winzer schier der ganze Stoiz.

16.000 Liter in oam Fass
von einem köstlich kühlen Nass.
Dieses Fass bei uns dahoam!
Da gang mei Körper ausm Loam.
40 Jahre pro Tag vier Viertel Wein.
So vui kon des doch gar ned sein?
Wenn i bis Weihnachten no dran denk,
waar des für mi a Weihnachtsgschenk.
Und kaum sehn wir das Tageslicht,
san Glasln auf am Tisch zammgricht.
Du kannst probiern an Weißen, Rodn, und Ro-sé,
Man denkt, hoffentlich geht's nicht in die Ho-se.
Nix wia raus aus dem Elisium
mit dem großen Architektentrum.
Viele Ideen sind dort vereint,
vor allem, wenn die Sonne scheint.
dann glitzert dort die Außenhaut,
aber nur, wenn man genau hinschaut.
Und die Fenster, die ham a an Sinn,
das zu begreifen: dafür ich zu alt schon bin.
Es sieht halt futuristisch aus,
so wias Kulturzentrum bei uns zu Haus.

Am Abend sitz ma alle zamm,
weil wir wieder großen Hunger ham.
Es gibt Forelle aufm Krautsalat,
manch oana moant, des is ja fad.
Dann kann er wählen aus Lauchgemüse, Schokomus,
aus Räucherspeck und auch Kus-Kus.
Der Koch ist sichtlich ganz versessen,
ois zbringa, was in der Speis' er hat besessen.

Der Dienstag war a lange Fahrerei,
da schlafft der Siedler gerne ei.
Die Ruhe wär oft schön gewesen,
aber oana hat da vorgelesen,
vom Gold, vom Geld und von der Macht,
und der alten Götterpracht.
Auch die Gschicht vom zrißn Hemd,
is dem Siedler nicht mehr fremd.
Den ganzen Nibelungenring hats gebn,
man hat so gseng des früher Leben.
Nimm i am Schlusse alles zamm,
die Verse scho begeistert ham.



Schloß Hof

Nachdem immer Fahren ist recht doof,
bleibt der Bus stehn in Schloss-Hof.
Des Schloss hat viele Zimmer ghabt,
mir san von einem in das nächste trabt,
Jeds Zimmer nur oa Tapetten,
ja warn de no zu retten?
A Treppe kommt, dann geht es schneller,
wir gehen wieder mal in einen Keller.
Die Dunkelheit uns kühl umhüllt,
nix is da, was unsern Durst jetzt stillt.

Weinviertel

Doch der Karl hat an alles schier gedacht
und ehe wirs bedacht,
stand in einem G'wölb ein Tisch,
mit einem Veltliner, kühl und frisch.
Wo einst die Geister hier nur hausten,
oder Ritter mit de Fräulein mausten,
tranken wir den edlen Wein,
so könnt des auf ewig immer sein!



Weinprobe im Keller von Schloß Hof

Am Mittwoch mussten wir zu Fuß,
obwohl bezahlt a Reise mit dem Buhs,
wia gsagt – zu Fuß – zum Marktplatz geh.
Da muaß i erstmal a hoibe Stund lang steh,
bevor wir locker engagiert,
mit müden Schritten losmarschier.



Rathaus in Retz

Doch bevor es losgeht mit der Rennerei,
lad der Führer no zum Bieseln ein.
Wir rennen durch die Stadt,
die ein Friedrich?, Rudolf? einst gegründet hat.
Der Führer wird immer schneller,
denn wir müssen in den Keller.
Der Führer war a Wiener Hund,
er tat uns vieles kund,
was an schönen Gschichten,



Kirche im Rathaus

seine Vorfahrn taten zammadichten.
Da war der Adler, der in den Wolken flog.
Und als er um eine Ecke bog,
verlor er Nahrung aus dem Munde,
die dann fiel zum Erdengrunde.
Der Perser sprach: „ Was ist denn daas?
Des is koa Schinken, aa koa Kaas!“
Des waren Kerne von paar Traubn,
des war was Neus, des konst mir glaubn.
Und weil's mit Kernen nichts am Hute ham,
hams des Zeug im Bodn vergram.



im Retzer Weinkeller

Doch im nächsten Jahr, ma möchts ned glaubn,
hängan an die Pflanzen die schönsten Traubn.
De Traubn hams auspresst zu am Saft,
wia man 'n heut in der Wirtschaft kafft.
An Häftling hamsen dringa lassen,
und der dann nach zwoa, drei Tassen,
duad er no an loasen Schroa,
und foit dann leblos auf an Stoa.
Er hat des Safterl ned vertragen.
Doch – was muass ma weider sagn?
Am nächsten Tag in aller Fruah,
die Milliläden ham all no zua,
ist der Häftling auferstanden,
in seinen alten zrisssen Lumpgewanden.
Und so dringa heut die Grafen, Bürger und Schlawiner
den guaden süffigen Veltliner.

Weinviertel



Retzer Windmühle

Mir warn am Mittwoch noch in einer Mühle,
da gabs leider keine Stühle,
nur enge Treppen oder Stiegen,
die ned am jeden liegen.



Burg Hardegg

Am Nachmittags, da warn paar weg,
als es ging zur Burg Hardegg.

Und sie gaben sich noch schnell an Ruck
und schau'n vorbei beim Design vom Perlmutt.



Perlmutt Design



des san alle!

Jetzt is mim Dichten Schluss,
des Reimen wird sonst ein Verdruss.
Die Dankerei kommt jetzt am Ende,
da klatschen dann des Siedlers Hände.
Ein Dank an unsern Gün-ter
jeden Weg, den find er.
Egal, wohin das Navi zeigt,
ob die Straße links oder rechts abzweigt.
Der Günter trifft a jede Lücken,
dafür wir unsern Dank ausdrücken.



unser Busfahrer

Ein zweiter Dank sei der Elisabeth gestattet,
die niemals nicht ermattet,
Wasser zu verteilen.
Bloß bei mir tats nie verweilen.
Denn wie sprach der Mensch aus Minga?
„Wasser? Was? Kon ma des a dringa?“

Und aa der Bals sei herzlich hier gedankt,
die immer friedlich, nie gezankt.
Hat sie a Schnapserl in der Hand,
schaugts aus, wias der Leibl gmoin ham kannt.
Und sie gibt sich redlich Müah,
dass jeder freundlich is zu ihr.

Zum Schluss viele Danks an unsern Walter,
der trotz seim hohen Alter,
alles organisiert,
und bestens arrangiert,
und uns versorgt wie eine Mutter,
mit Wein und Käse, Brot und Butter.
Gedankt sei noch mal hier dem hohen Herrn,
wir haben Dich zum Wegfah'n gern.
Bleibe weiter so gesonnen,
dann hast viele Weggenossen Du gewonnen.
Und eines ist mir klar:
dass dies nicht die letzte Fahrt mim Walter war.